

Innige Schönheit

Windberg: Eigenkomposition

Uraufführungen beschränken sich meist auf die Kunst- und Kulturmetropolen. Umso erfreulicher, wenn auch in der „Provinz“ eine Komposition aus der Taufe gehoben wird. Der Kirchenmusiker und Organist der Klosterkirche Windberg, Joachim Schreiber, schuf mit seiner Vertonung des „Ave Maria“ für Sopran, Flöte und Orgel eine, erweiterter Tonalität verpflichtete, doch, besonders im Flötenpart in die Moderne hineinragende, anspruchsvolle Komposition von inniger Schönheit.

Maßgeblichen Anteil an der Entfaltung dieses Werkes hatten die Solistinnen, Barbara Schachtner, Sopran, und Elisabeth Fuchs, Flöte. Mit ihrem virtuosens und vor allem klangreinen Flötenspiel, überzeugte Elisabeth Fuchs auch mit den anderen Werken, die im Konzert in der gut besuchten Klosterkirche Windberg zur Aufführung kamen. Besonders hervorzuheben ist die Sonate in E-Dur von Johann Sebastian Bach, BWV 1035; ausdrucksvoll gespielt das Adagio ma non tanto, feinfühlig, das Siciliano, temperamentvoll, jedoch nicht übertrieben schnell die beiden Allegrosätze. Fast wäre er Johann Sebastian Bach als Thomas-kantor ein Jahr eher, 1722, zuvorgekommen. Doch sein Arbeitgeber, der Stadtrat von Darmstadt, gab ihn nicht frei, Johann Christoph Graupner. Mit diesem Komponisten eröffneten Joachim Schreiber, Barbara Schachtner und Elisabeth Fuchs den Kirchenkonzernachmittag.

Neben der Komposition „alles steht in Gottes Händen“ von Graup-

ner beeindruckte Barbara Schachtner mit ihrer, den Kirchenraum voll erfüllenden, doch sehr modulationsfähigen, schönen, klaren Stimme mit Georg Philip Telemann und einer Arie aus Händels Oper „Rinaldo“. Auch in der Zeit der Romantik ist Barbara Schachtner zu Hause. Sehr schön Arnold Mendelssohns, ein Verwandter des „großen Mendelssohn-Bartholdy, „Vaterunser“, das die Sopranistin mit typischer Farbgebung der Musik der Spätromantik sang. Barock, Romantik, Moderne, waren in diesem Konzert in Windberg geboten. Neben dem bereits erwähnten „Ave Maria“ von Joachim Schreiber noch ein weiteres, stark rhythmusbetontes Werk des zeitgenössischen Komponisten B. Wayne Sanders über den alten liturgischen Text „Lobe den Herrn meine Seele“.

„Ich dachte, diese Kunst wäre ausgestorben; ich sehe aber, dass sie in Ihnen noch lebt!“ Dies sagte der, damals fast 100-jährige berühmte Hamburger Musiker J. A. Reinken zu dem jungen Johann Sebastian Bach. Gemeint war die hohe Kunst der Improvisation. Nun, 290 Jahre nach dieser Feststellung, lebt die Kunst des Komponierens ohne Schreibgerät, im Augenblick des Spielens entstehend, nicht nur noch immer, sondern zeigt durch, allerdings nicht allzu viele Künstler beherrscht, stets neue Glanzlichter. Die Orgel improvisation über das Kirchenlied „Meersterne, ich dich grüße“ beleuchtete diese bekannte Melodie aus verschiedensten, teilweise wie es bei Improvisation sein soll, ungeahnten Blickwinkeln. Joachim Schreiber bewies durch sein Orgelspiel wie lebendig alte Kunst sein kann.

Theodor Auer



Die Solistinnen Barbara Schachtner (Sopran) und Elisabeth Fuchs (Flöte) und Joachim Schreiber an der Orgel.
(Foto: ws)